



Foto: Tim Debaecker/PR

„Amen und aus“ vom belgischen Theater Nevski Prospekt war als eines der letzten Stücke bei Panoptikum zu sehen.

Amen und aus: Panoptikum

KINDERTHEATERFESTIVAL Vom „Wutland“ bis zur Dankbarkeit, wieder Stücke sehen zu können - eine Bilanz.

VON LUKAS KOSCHYK

Ich mag es am meisten, wenn du hier bist“ ist nicht nur der Name eines Theaterstücks, das im Rahmen des „Panoptikum“-Kindertheaterfestivals in Nürnberg aufgeführt wurde, sondern könnte auch als Motto für die gesamten sechs Tage stehen. Nach über 40 Vorstellungen ging das Festival gestern zu Ende.

Das Junge Theater Regensburg zeigte unter der Regie von Ingo Putz die Uraufführung von „Nein! Nein! Nein!“, einer Stückentwicklung zum Thema Wut. Spätestens um Fünf nach Neun waren vor dem knallroten Bühnenbild inklusive digitaler Tafel auch die letzten verschlafenen Kinder wach, wenn dem Protagonisten Felix mit lautem Stampfen und Schreien dabei geholfen werden muss, richtig wütend zu werden.

Felix kann das nämlich nicht und reist deshalb nach Wutland, wo alle Menschen immer wütend sind. Neben offensichtlichen und weniger offensichtlichen Wortspielen funktioniert das Schauspiel vor allem durch Interaktion mit den ganz Kleinen (Kindergartenalter bis 2. Klasse), lässt jedoch dramaturgisch manches vermissen.

Anders hingegen das eingangs erwähnte Stück „Ich mag es am meisten, wenn du hier bist“ der Teatret Gruppe 38 aus Dänemark. Die Rahmenhandlung: eine Frau mittleren Alters liegt zu Beginn des Stückes scheinbar tot auf der Bühne, um sie herum beginnen zwei Bühnentechni-

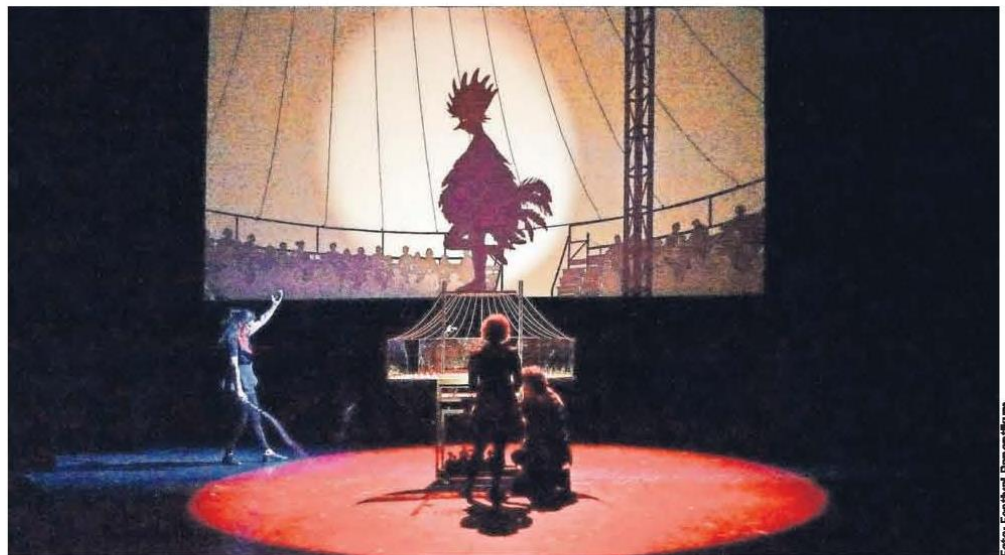


Foto: Festival Panoptikum

Schattenspiele à la française: Aus Frankreich brachte das Theater Les Ombres portées das Stück „Natchav“ zum Festival mit.

ker, die Requisiten eines gerade zu Ende gegangenen Theaterstückes abzubauen und einzupacken. Scheinbar hat die Hauptdarstellerin ihren eigenen Auftritt verschlafen. Aus dieser Situation entwickelt sich Erzähltheater der Extraklasse.

Alling besticht in ihrer Hauptrolle mit unglaublicher Wärme und Präsenz. Gemeinsam mit ihren beiden Nebendarstellern schafft sie es, tief-sinnige Fragen des Seins auf eine sehr leichte Art und Weise zu stellen,

die das Publikum mit einer Mischung aus Nachdenklichkeit, Hoffnung und Melancholie hinterlässt.

Auch wenn das Festival kein Thema vorgibt, ziehen sich existentielle Fragen nach Liebe, Tod, Anders- und Alleinsein durch fast alle Aufführungen. Nicht überraschend in der jetzigen Zeit, findet auch Festival-Leiterin Andrea Maria Erl. „Wir brauchen im Kindertheater den Glauben an ein glückliches Ende und wir hören

nicht auf, ehe es soweit ist.“ Auf die Besucherzahlen angesprochen, gibt sich Erl zufrieden. Obwohl die Umstellung von 50 auf 75 Prozent Zuschauer während des laufenden Betriebs kam, konnten die Verantwortlichen für die zweite Wochenhälfte aufstocken und fast alle zusätzlich verfügbaren Tickets verkaufen. Über 3000 Zuschauer kamen zu den verschiedenen Spielorten. „Alle die da waren, waren sehr dankbar, endlich wieder Theater zu sehen.“

